

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows for 'Jahrsjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Hauptplatz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Etage. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate...

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Journalstimmen.

Urad, 31. August.

„Estilap“ wendet sich gegen die „äußerste Linke,“ die mit Kossuth's Namen Parade macht, aber seinem Beispiele nicht folgt.

„Kossuth sagt, daß er nicht als Abgeordneter theilnehmen mag an einem Reichstage, wo man die gemeinsamen Angelegenheiten behandelt hat. Das erscheint ihm als baare Unmöglichkeit: denn er würde sonst nicht bloß 1849, sondern sogar 1848 verläugnen. Dies schreibt Kossuth klar und deutlich aus aufrichtiger Ueberzeugung.

„Naplo“ spricht sich heute über die Möglichkeit eines französisch-österreichisch-italienischen Bündnisses aus: Wenn wir auch nicht glauben — sagt „Naplo“ — daß in Salzburg ein förmliches Bündniß zu Stande gekommen, so müssen wir doch als Minimum des Resultates jener Entree bezeichnen, daß die beiden Monarchen einander für den Fall eines Angriffes, gleichviel ob seitens Rußlands oder Preußens beistehen würden.

„Magyarország“ wendet sich gegen die „Neue freie Presse“, die sich von ihrem Zorne gegen Ungarn zu Ungerechtigkeiten gegen dasselbe verleiten läßt. Sie behauptet, daß wir von den gemeinsamen Lasten, wenn es angehe, gar nichts übernehmen würden, und vergißt, daß schon die Abreise vom Jahre 1861 ausgesprochen, daß wir Alles, was wir thun dürfen, und bei Berücksichtigung unserer Selbstständigkeit, und der Unverletzlichkeit unserer constitutionellen Rechte thun können, selbst über die Grenzen der Pflicht hinaus aus politischen Rücksichten zu thun bereit sind.

„Naplo“ findet den Ton, in welchem die „Presse“ von der czechischen Krone spricht, unstatthaft. Wir setzen von der „Pr.“ voraus — sagt „Naplo“ — daß sie Kleinigkeiten, die von großen Männern herrühren, wie z. B. Schiller's Hock, Goethe's Hut und Lessing's Schnupftabakdose mit solcher Pietät betrachtet, wie wir etwa die Pfeife Kossuth's; warum also über die Czechen lachen, weil sie an der Krone, die ihre Könige einst getragen, mit Pietät hängen? Und auch den Ungarn nimmt die „Presse“ es übel, daß sie an den „goldenen Reifen“ und den „glänzenden Diamanten“ so hängen! Aber die „Presse“ könnte nicht so viel Gold und Diamanten aufstreifen, wofür dieser „goldene Reif“ feil wäre.

Die Kaiserrede von Lille.

F. C. Paris, 28. August.

Die Rede, welche Kaiser Napoleon in Lille gehalten, hat in Paris einen auffallend ungünstigen Eindruck hervorgerufen. An der Börse ging die Rente erheblich zurück und, was als ein schlimmeres Zeichen betrachtet werden kann, der

Credit Mobilier setzte in großem Umfange die Verkäufe fort, durch welche er seit einiger Zeit möglichst geräuschlos einer Liquidation vorarbeitet, die nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Die unabhängigen Blätter schöpfen aus den Worten des Kaisers die ernstesten Besorgnisse. Die „schwarzen Punkte“ werden als das Vorzeichen eines Sturmes gedeutet, der über Frankreich hereinbrechen werde. Die „Debats“ finden, daß die Sprache des Kaisers gar nicht zu den optimistischen officiellen und officiösen Erklärungen, welche man bisher über die Situation zu hören bekommen, passen wolle. Bisher habe nur die Opposition in der Kammer gewagt, von „schwarzen Flecken“ zu sprechen; jetzt werde sie in den Augen der intoleranten Majorität, durch die Worte des Kaisers selbst glänzend gerechtfertigt.

Nebst der „Liberte“ kündigt heute auch der „Temps“ und der „Avenir National“ der Regierung unumwunden ihr Vertrauen. „Frankreich,“ schreibt das letztere Blatt, „hat das Bewußtsein seiner Kraft, und welches auch die Prüfungen sein mögen, die ihm die Zukunft vorbehält, so rechnet es auf sich selbst. Aber es ist sehr schwer, daß es auch auf die Weisheit der Regierung schwebe, welche die Expedition von Mexico unternommen hat, welche sich im letzten Jahre von Preußen überraschen und zum Besten halten ließ und welche, nachdem sie sich durch ungeschickte Anregung der Luxemburger-Frage einem allgemeinen Krieg ausgesetzt hatte, schließlich den Vertrag von London zeichnete. So große Fehler, so falsche Rechnungen und eine so ertönlliche Unvorsichtigkeit können Frankreich kaum beruhigen und ohne Sorge die „schwarzen Punkte“ betrachten lassen, welche unsern Horizont verdunkeln. Und es wäre kein Wunder, wenn ihm unter diesen schwarzen Punkten die Rede des Kaisers selber einer der schwärzesten schiene.“ Auf das „Journal de Paris“ macht die Rede von Lille einen melancholischen Eindruck; der Mann, der diese Rede hielt, scheint ihm des Regierens überdrüssig; mit dem berühmten Sänger der ersten napoleonischen Epoche möchte das Journal zureufen: L'aigle n'est plus dans le secret des dieux! (Der Adler ist nicht mehr eingeweiht in die Geheimnisse der Götter.) Auf der anderen Seite herrscht Jubel im Lager des „Pays“ und der „Situation“. Man höre das erste Blatt: „Lille, die patriotische und wackere Stadt: Lille, dessen Häuser noch die Spuren der feindlichen Kugeln tragen müssen, Lille ward mit Recht vom Kaiser ausgerufen, um zuerst in Frankreich diese Worte energischer Entschlossenheit zu hören. Der Kaiser hat, wie ganz Frankreich, mit Ungebuld die Luxemburger-Frage, die Einbrüche des Herrn v. Bismarck und die anmaßende und herausfordernde Haltung Preußens entgegen. Aber seine Pflicht war, sich zu beherrschen und zu warten, und wir danken ihm heute für diese Langmuth, welche ihm schwer fallen mußte, deren glänzende Erfolge wir aber heute begreifen. In der That, man sehe unsere Flotte: Eine Rakete gebe das Zeichen und sie kann nach dem baltischen Meer in Segel gehen und die Hüfen des Feindes rasiren. Man sehe unsere Armee, sie ist zum großen Theile mit dem schrecklichen neuen Gewehre bewaffnet. Die Cadres sind voll, die Pulverfässer gefüllt. Ein Trompetenstoß und sie werden beim Schalle der Marschallaise am Rhein stehen. Kurz, wir sind bereit und wir waren es noch nicht.“ Die „France“ meint, die Kundgebung des Kaisers, um den sich die edelsten Stämme Frankreichs mit Begeisterung scharen, müsse selbst den Verwegensten im Auslande zu denken geben. Frankreich wünsche aufrichtig den Frieden, aber es sei bereit, seine Schätze und sein Blut herzugeben, wenn unbändige Ambitionen es zwängen, aus der Ruhe zu treten, die es sich so großmüthig anerkauft hätte. Die „Patrie“ schweigt, um ihrem alten Optimismus nicht zu nahe treten zu müssen, zu der Rede von Lille ganz und gar.

Neuestes.

München, 30. August. Freiherr v. Beust hat hier erklären lassen, daß die Salzburger Verhandlungen sich nicht auf Süddeutschland bezögen, und daß Frankreich und Oesterreich darüber einig seien, sich von Eingriffen in die Verhältnisse anderer Staaten fernzuhalten.

Heidelberg, 30. August. Gestern Abends ist der berühmte deutsche Jurist Mittermaier, 81 Jahre alt, gestorben.

Berlin, 29. August. Der Botschafter Graf v. B. Volk ist aus Kissingen hier eingetroffen.

Berlin, 30. August. Die „N. A. Z.“ sagt, gegen den Abend, „Moniteur“ gerichtet: Uns ist die Erzielung einer neuen Friedensbürgschaft durch die Salzburger Zusammenkunft nicht einleuchtend. Die plötzlich hervorgehobene politische Verständigung zweier einzelner Souveräne enthalte angesichts der durch die Friedlichkeit der Situation gestatteten Hofnung für die übrigen Regierungen schwerlich eine derartige Bürgschaft.

Die „Kreuzzeitung“ sagt in Betreff der Parlamentswahlen: „Nur wer conservativ wähle, wolle den Frieden, alle Nichtwähler dagegen den Krieg.“

General Kiehn, Director im Marineministerium, hat um seine Entlassung nachgesucht und selbe auch erhalten, zum einstweiligen Nachfolger wurde Contre-Admiral Zachmann ernannt.

Der türkische Gesandte Kristarich Bey überreichte heute dem Kaiser ein Handschreiben des Sultans.

Lille, 30. August. Der Kaiser besuchte die Börse und erwiderte auf die Ansprache des Handelskammerpräsidenten: Die Geschäfte können besser gehen, aber gewisse Journale übertreiben die Sachlage; er hoffe, der Handel werde mit der Gewißheit des Friedens auch seinen Aufschwung nehmen, und sagte schließlich, er werde sich bemühen, das Vertrauen wieder herzustellen. Die Majestäten reisen heute von hier ab.

Paris, 29. August. Die Börse war heute auf das Gerücht hin, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich werde ein Manifest erlassen, flau. — „Figaro“ behauptet, Dano

sei nur unter der Bedingung freigelassen worden, daß Frankreich die mexicanische Republik anerkenne.

Paris, 30. August. Der „Etenard“ bringt eine Depesche aus Tarbes vom 29. August folgenden Inhalts: Pierrard (der Oberst oder der General dieses Namens?) und 35 Insurgenten sind nach Frankreich übergetreten.

Madrid, 29. August. Die Zahl der Insurgenten, welche sich bis jetzt ergeben haben, wird auf 4000 (?) geschätzt.

Van, 28. August. Mehrere Insurgenten wurden an der Grenze verhaftet.

Bayonne, 29. August. Bejar und Avila sollen unter dem Einflusse Torre's, der in Alt-Castilien eingedrückt ist, sich erhoben haben. Die Truppen sind gegen Torre abgegangen. Die Stadt ist in größter Aufregung. Andere Journale behaupten, daß die Insurrection siegreich sei.

Bukarest, 30. August. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das neue Cabinet, und zwar: Stefan Golesco, Präsident und Minister des Innern; Steege, Finanzen; Demeter Bratiano, öffentliche Arbeiten; Teraktion, Aeußeres; Oberst Habrian, Krieg; Arion, Justiz.

Newyork, 29. August. Der Präsident ordnete an, Hancock habe Sheridan zu ersetzen, da der Nachfolger Sheridan's, Thomas, krank wurde. Grant hat diesen Befehl ausgeführt.

Amtliches.

Auf Vorschlag des k. ung. Minister an Meinem Hoflager gestatte Ich in Gnaden, daß der Preßburger Bewohner Michael Csik seinen Namen in Csiky umändern dürfe.

Gegeben zu Bruck an der Leitha, den 13. August 1867.

Franz Josef m. p. Graf Georg Festetics m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmann im König von Preußen 34. Infanterieregimente Coleman Majstheni von Keselöck die k. k. Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Im k. ung. Finanzinspectorate wurden zu Finanzcommissären I. Classe: Stefan Tüzköri, Béla Schreiner, Franz Bukovits, Johann Ludwig und Anton David; zu solchen II. Classe: Josef Farkas und Andreas Uthvarik; zu solchen III. Classe: Stefan Eröcs, Franz Rauch, Anton Török von Nemesesab, Carl Herrmann, Carl Abennd, Ludwig Székely, Franz Garbois, Sebastian Daemp, Rudolph Charmant, Vincenz Schwarz, Béla Kraus, Carl Weichardt, Wilhelm Adrians, Emil Staumner, Paul Kartal, Paul Hamvady, Carl Borovits, Oswald Dent, Franz Kacz, Carl Weiss, Franz Fabio, Josef Dalnab, Ladislav Bedhrakly, Seber Szalghári, Ferdinand Prohaska, Stefan Beferle, Carl Balázs, Paul André, Julius Ottlik von Felsö-Dzera und Kohanöcz, Géza Szöbi, Moriz Kohányi, Josef Weeseghi, Johann Drusbácsy und Josef Svoboda; zu Finanzconciipisten: Franz Münsberg, Johann Moröczy, Johann Dzerini, Josef Kozatsek, Josef Köstler, Carl Glauzer, Alexander Tamaskó, Johann Halás, Victor Sombor von Szentgyörgy, Gustav Hilbert, Eugen Schindler, Georg Bihun, Anton Borškli, Géza Grumich, Adolf Schwarzböck, Ludwig Egger, Stephan Mendelenyi, Franz Beláth, Josef Malás, Alexander Homiste, Carl Müll, Gottfried Steiniz, Josef Peller, Josef Kegy, Besion Jecheratafi von Kelecsény, Franz Steer, Eugen Agrosch, Johann Barga, Josef Ustak, Nicolaus Marra, Ladislav Tomcsányi, Franz Armann, Josef Desevsky, Julius Dregálbi und Anton Berkényi ernannt.

Der k. ung. Ackerbau, Industrie und Handelsminister hat den Postdirectionsconciipisten Johann Nepomuk Dfner beim Nedenburger Postamt zum Controller, den Conceptspractikanten Géza Sohár aber bei demselben Postamt zum Conciipisten ernannt.

Mittelst Erlaß des hohen Ministeriums des Innern vom 26. August l. 3. Zahl 16735 wurde dem Stadtrathe von Komorn Johann Veleczki gestattet, seinen Namen in Vchöczki umändern zu dürfen.

Ueber die Stellung der Israeliten in An gelegenheit der Primär-Schulen.

Kann eine Frage dürfte den Menschen, der nicht in unverzeihlichen Egoismus versunken, und der sich deshalb nicht bloß um sich selbst bekümmert, so sehr interessiren als diese: Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln ist die Zukunft unseres Geschlechtes, die Zukunft der Menschheit sicher zu stellen?

Wer ein Freund der Menschheit ist, in dessen Brust ein fühlendes Herz schlägt, wer auf das Wohl der Menschheit nicht mit kaltem Blute blickt, mit einem Worte: wer des Namens Mensch, im edlen Sinne des Begriffes, würdig ist, wird jene Frage nicht mit Gleichgültigkeit und Flüchtigkeit behandeln wollen, deren erfolgreiche Lösung für alle Nationen und Confessionen unseres Vaterlandes von unendlicher Wichtigkeit ist.

Und dies ist die Schulfrage! Alle großen Männer unseres Zeitalters haben sich mit der Schulfrage beschäftigt, einsehend, daß die Macht, die Intelligenz und Bildung eines Volkes mit der Zahl seiner Schulen und deren innerer Organisation im engsten Verhältnisse steht. — Insolange aber die Erkenntniß dessen und die Bemühungen um die Schulen ausschließlich der Beruf ein-

Vertical text on the left margin: 602-1,2; Haus, gegen; re zu -8,12; chlosser; 1 Stück; 60 fr.; welche man; (bloß mit; geund er; Preis ver; Benem; wies den; Qualität; mm, 500; Stück mit; 1, mit; eichtig; parigsten; rücke zc.; n. 61,8; die dienen; sind be-; hebertra-; trogungs-; strotung; fe. Der; m. graues; Nussöl; ch biemit; ein Lager; habe. —; 1, mit; pomade; 2 fr. 10; des In-; gefertigten; Wien.

zelter ansgezeichneter Männer bleibt, und nicht von allen Volkscassen als eine ihre heiligsten Interessen berührende Angelegenheit aufgefaßt wird: so lange wird auch das angestrebte Ziel nicht erreicht werden: durch Bildung und Aufklärung aus den untern Volkscassen jene Ehrfurchtgebietende geistige Großmacht zu schaffen, der gegenüber alle Waffengewalt als Zwerg und Nebenwächter erscheinen, die nur dem großen Bestreben der Menschheit: das Emporblühen der Wissenschaft und Industrie zu befördern; — ein Hinderniß entgegenstellen.

An der festen Ueberzeugung, daß die Interessen bezüglich der Schulfrage bei den verschiedenen Nationen und Confessionen Ungarns baldigst in Einklang gebracht werden dürften, unterjuchen wir, ob die diesbezüglichen Ansichten und Wünsche der Israeliten dem Gemeinwohl gegenüber nicht leucogen sind.

Im Mittelalter, als der Jude gleich den Baria's, Lieblingsgegenstand des Spottes war: als die Entwicklung der dem Juden angeborenen Wißbegier, die Verwerthung seiner geistigen Fähigkeiten und Neigungen für's Gute, von den durch Obscuranten aufgereizten untern Volkscassen gehindert; als der Jude, dessen Thätigkeit und Erwerb durch möglichst enge Schranken begrenzt, mit Schimpfnamen, oder mit noch schlimmerem überhäuft, in seinen menschlichen Gefühlen tief verletzt, das bittere Resultat eines mühevollen Tagewerkes zu seiner jeder Freude baren und isolirten Familie heimbrachte: fand er den einzigen Trost bei seinen Kindern, die er, wenn auch zu den Armsten gehörend, unterrichten zu lassen als erste Pflicht betrachtete, und als hätte er schon geahnt, daß die Civilisation allein den befreiten Messias bringen werde, opferte er die Hälfte seines Erwerbes diesem heiligen Zwecke der Erziehung.

Im Mittelalter finden wir daher, daß jüdische Eltern, die von Seite der Regierung gezeigte Gleichgültigkeit gegen den Volksunterricht als Autonomie betrachtend, zu dem Gehalte der Lehrer in ihre materielle Mittel weit übersteigendem Verhältnisse beitrugen.

Die in den Zeiten der Intoleranz wohl nur in verwirtem Sinne bestandene Autonomie in Schulfachen verschwand aber vollends in dem Fortschritts- und Aufklärungs-Jahrhundert, und mit der verschwundenen Autonomie ging noch Manches verloren.

Die israelitischen Gemeinden haben Schulen, aber das sich in Alles mangelnde Centralisations-System umgarnte auch diese in ihrem freien Wirken mit Verordnungen, deren größter Theil, das Gedeihen der Schulen hindernd, den Mangel der bei der Gemeinde zur Gewohnheit gewordenen Autonomie schmerzlich fühlen ließ: in Folge dessen die Anomalie eintrat, daß die Schulen mit ihren eigenen Gemeinden in Opposition geriethen.

Auf die mit ihrem Schweiß und Blut aufrechterhaltenen Lehranstalten hatte die Gemeinde so wenig — gar keinen — Einfluß, daß, nachdem die Opferwilligkeit immer mehr und mehr erkalte, die Gemeinden weit eher Privat-Anstalten unterstützten, um nur den unaufhörlichen Zwistigkeiten ein Ende zu machen.

Ausschließlich dem ernannten Local-Schulinspector ward erlaubt die Schule zu besuchen, darauf zu achten, daß nichts mangle, die ordentliche Auszahlung der Lehrergehälter zu wahren u. s. w., das waren die Obliegenheiten des Local-Schulinspectors, beziehungsweise Concession zu Gunsten der Gemeinde.

Aber jede Einmischung in das Geistige der Schule war streng verboten! Die bei den Schulbehörden fungirenden Beamten erließen nacheinander die theoretisch vielleicht gut ausgearbeiteten Verordnungen, aber von den auf practischem

Felde gemachten Erfahrungen hatten sie keine präcise Auskunft. — Wer sollte sie ihnen auch gegeben haben? Die un- terstehenden Factoren waren kraft ihres Amtes verpflichtet an die erfolgreiche Anwendung der Verordnungen zu glauben, der Gemeindevorstand hingegen wurde als parteiisch, un- glaublich und incompetent betrachtet.

Viele fürchteten die Opposition so sehr als die Finsterniß, und dennoch ist jene zur vollkommeneren Entwicklung der Wahrheit ebenso nothwendig als die Sonne, um ihre Strahlen augenfälliger zu machen. Nur eine solche Berathung bringt Weisheit hervor und ergießt Segen auf die Menschheit, in welcher freie und kaltblütige reine Ueber- und Ein- sicht die Unterjochung und das Raifonnement leitet.

Das ist das leitende Princip des Liberalismus; das abgetretene Regime hielt es für zweckmäßig, so wenig als möglich in diesem Sinne in Ansehung der Primärschulen zu verfahren, daher blieb auch die Schulangelegenheit in den isr. Gemeinden eine ungelöste brennende Frage.

Das sich die isr. Schulen unter sehr mißgünstigen Verhältnissen dennoch vermehren, ist die natürliche Conse- quenz der ungewöhnlichen Pietät, die der Jude für Unter- richtsanstalten hegt und immer hegeht hat.

Die erwähnten Schulreglements lasten bleischwer nicht nur auf den israelitischen, sondern auch auf den Schulen aller anderen Confessionen und hindern gleich einem starken Neze jede selbstständige freie Entwicklung.

Die in einem Aufrufe kundgemachten menschen- und schulfreundlichen Ansichten Sr. Excellenz des königl. ungar. Cultus- und Unterrichtsministers, in Hinsicht des Volksunter- richtes, wurden vom Publicum, vom ganzen Lande mit allgemeiner Anerkennung als erfreulicher Beweis aufgenom- men, daß dieser maßgebende hochgestellte Patriot die in sei- nem Leben auf diesem Felde gemachten Erfah- rungen zum Wohle des Volkes und dessen geis- tiger Erhebung zu realisiren beabsichtigt, und als Zugeständniß, wie sehr zwecklos es sei den Volksunterricht durch Verordnungen zu leiten.

Und wie haben denn die Juden Ungarns diese, die gänz- lich umgestaltete der bisherigen Unterrichtsverfassung in Aus- sicht stellende, hochwichtige Erklärung aufgenommen? — Das Wie? macht folgendes einleuchtend.

Als ein Journal sich bemühte den Juden den patrio- tischen Gedanken aufzubringen, daß sie im Interesse der Beförderung ihrer baldigen Emancipation den Ankauf der Götterhäuschen Bildergalerie für das Vaterland durch groß- artige Beiträge ermöglichen werden, — beachtete dieses Journal in seiner Kurzsichtigkeit nicht, daß bei edlen Thaten Einflüsterungen mehr schaden als nützen, und daß der sub- jectiv angeregte Gedanke weit größere Begeisterung und ein erheblicheres Ergebniß hervorbringen im Stande ist.

Als eine andere ungarische Zeitung in ihren Betrachtun- gen über die Juden, diese durch die Behauptung: „die Ju- den bemühen sich vergebens sich zu magyarisieren, indem sie in ihren Familientreuen dennoch Deutsche bleiben“ — so sehr verkannte, daß die Juden in Folge solch ungünstiger Auslegungen ihrer Handlungen von einem Extreme ins an- dere fallend, das was sie früher aus reinem Patriotismus gethan, nachher vielleicht aus einem minder edlen Grunde thun würden?

Wenn endlich für den Ausspruch der Gleichberechtigung im Vorhinein ein Pfennig festgesetzt würde, dürfte sich kein Jude finden, der diesen Pfennig bezahlte; denn er ehrt und schätzt die ungarische legislative Körperschaft zu sehr, als daß er deren Gerechtigkeitsliebe und Loyalität, für einen von der Humanität geforderten befreienden Beschluß, durch

Bezahlung irgend eines Lösegeldes, oder Annahme irgend welcher Bedingung zu obliegen sich erlauben würde.

Aus dem Gesagten bewährt sich wiederholt die ewige Wahrheit: „Jeder Druck bewirkt einen Gegendruck.“

Aber trotz dem Allen, wenn an der Spitze des erwäh- nten ministeriellen Aufrufes zu lesen wäre: „für den Fall, daß die Israeliten die Idee der Volksschulvereine unter- stützen und derselben Vorstöße leisten, ihre bedingungslose Gleichberechtigung gesichert sei“ — wiederholen wir, daß trotz dieser, laut Obgesagtem, Opposition erzeu- genden Clause, die ungarischen Juden die in der Un- terrichtsangelegenheit beantragten Vorschläge mit Entusias- mus und unendlicher Freude empfangen würden.

Denn die Unterrichtsangelegenheit ist nicht nur eine politische oder nationale, sondern zugleich eine univervelle und humanitäre Angelegenheit, und hat direct einen tiefen Ein- fluß auf die staatliche Stellung der Juden, nach der amer- kannten Wahrheit: „Je gebildeter das Volk, in dessen Mitte die Juden eine Heimat gefunden, desto größerer Werth- schätzung und Anerkennung erfreuen sie sich.“

Von Beamten-Restorationen, Deputirten-Wahlen oder anderartigen politischen Handlungen kann sich der gesetzlich nicht recipirte Jude zurückhalten, und seine Passivität bewah- ren, indem er sich tröstet: „még jónni fog, a minek jónni kell,“ — aber in der Schulfrage thätig auftreten, ist seine erste Pflicht als Mensch, Patriot, Vater und Jude.

Curtius pflegt man als das glänzendste Ideal der Va- terlandsliebe zu erwähnen, und wie groß war eigentlich seine That? Sein vielleicht verhasstes Leben für die schönste Un- sterblichkeit mit einem Sprunge umtauschen, was ist darin für eine große Kunst? — Bei uns braucht man mehr und edlere Vaterlandsliebe, mehr Hingebung . . . wo oft statt Zeugen rauhe Einsamkeit, statt Lob und Beifall herbe Zu- rückgezogenheit, Erkaltung einerseits, andererseits Haß und Ge- fahr besteht! da ist es gar nicht schwer auf eine halbe Stunde für Etwas zu erglühen.

Die angeregte Volksunterrichtsfrage ist eine solche An- gelegenheit, welche Ausdauer und energisches Zusammenwir- ken erfordert, Leben und nicht Tod, und in welcher jeder Patriot Gelegenheit hat sich auszuzeichnen; und wer für de- ren Beförderung wirkt, braucht auf Anerkennung nicht zu rechnen, denn in seiner eigenen That, in seinen Kindern, bei seiner Nation oder Confession findet er seine Belohnung, seine Lorbeerkrone!

Der Jude insbesondere kann bei dieser Gelegenheit auf einem Felde auftreten, auf welchem er ohne jede Verächti- gung der heiligsten Sache dienen, seine angestammte Opfer- willigkeit darthun, seiner Thatbegehrte Genüge leisten, und seine Fähigkeiten zur Geltung bringen kann.

Er wird daher weder materielle noch moralische Mittel zur Beförderung der Primär-Schulen scheuen.

Nach der Behauptung der Philosophen wären die Pro- feten bloß nationale Dichter gewesen, demzufolge war Petöfi kein gewöhnlicher Profet seiner Nation; und indem wir uns auf seine Worte:

A porszemel, mely csak magában áll,
Ellája egy kis szellő, egy lehelet
De hogyha összeolvad, össze nő, ha
A porszemekből szikla alakul:
A fergeteg sem ingathatja meg.

berufen, hoffen wir, daß die übrigen Mitbürger diese Aner- bietung des Juden zum Zusammenwirken in der Schulfrage, seiner auf das allgemeine und öffentliche Wohl hinstrebenden Nächstenliebe zuschreiben, und Hand in Hand mit ihm die- sen Grundstein für das Glück und für die Größe des Va- terlandes befestigen werden.

Heuiletou.

Eisenbahnunfälle.

Von B. Reiner.

Eisenbahn nach Rümme, Großwardein, Hermannstadt! — Eisenbahnen! und nur immer wieder Eisenbahnen! Dies ist nun einmal das wiederkehrende Stichwort, das stereotype Motte, der leitende Artikel und die ewig unerschöpfliche Quelle des Tagesgesprächs geworden. Der ganze politische, mercantile, sociale und wenn man will auch philosophische Ernst der Frage ist nun nach allen Seiten hin erörtert und erschöpft.

Man wird, wenn es mit dem Bane der Eisenbahnen so fortgeht, dieser gar bald alle „Lasten dieser Erde“ über- antworten können, aber auch, ach! — das Herz zieht sich uns bei diesem Gedanken krampfhaft zusammen — auf un- sern Kanstrassen jenes edle, einst so sehr verbreitete Ge- schlecht der Fuhrleute, das ehemals die Welt mit seinem — Reichthum erfüllte, gänzlich vermissen, und wenn nicht irgend ein Chemiker einen Fuhrmann in Spiritus setzt, so wird ihr Andenken nur so in der Erinnerung fortleben, wie das Andenken an die untergegangenen Städte Herculannum und Pompeji.

Und erst die armen Handwerksburschen, wie viel Böses wissen die nicht von der Eisenbahn zu erzählen! Früher ja, in den guten, von der Eisenbahn noch unverbundenen Zeiten, da ließ sich's aushalten, da marschirte so ein armer Hand- werksbursch nach Hergenslust im lieben Vaterland herum, Chaussee auf und ab, setzte sich, wenn er unterwegs müde wurde, auf eine vorbeirende Extrapost hinten auf und dachte gar nicht daran, die Beine so lang unter einen Ar- beitsstisch zu strecken. Da erfanden böse, hinterlistige Men- schen, aus reiner Bosheit gegen die armen Handwerksbur- schen, die Eisenbahn, und mit dem lustigen Marsch auf der Landstraße war's vorbei. Extraposten und Lohnfuhrer — wo bekommt man die heutzutage zu sehen? Der Dampf hat die Fügel ergriffen und bei einem davonbrausenden Bahn- zug — mit den greben Conducturen — ist kein Gedanke mehr an hinten aufsitzen.

Undeinst fehlt es bei der heutigen Manie für die Eisen- bahnen bereits nicht an gewissen abkühlenden Gegenbesre- bungen; der Angriff kommt von einer Seite, woher man ihn am wenigsten erwartet — von der Aesthetik. Sie rächt die Poesie an den Eisenbahnen, indem sie ihnen alle Romantik abspricht. Sie sind es, die alle Poesie des Reisens vernich- ten und dem ebenso schönen als treffenden Ausspruch Jean Paul's: „Reisen ist Leben und Leben ist Reisen,“ eine sehr

unerquidliche Wahrheit zu Grunde gelegt haben. Ach! leider ist diese wüthende Haß, dieser Furienflug des heutigen Rei- sers auch ein Bild der heutigen lungensüchtigen Lebensge- schwindigkeit. Und wie prosaisch ist eine Eisenbahnreise! Was kann einem auch auf dem einsformigsten Wege von der Welt, dem Schienenwege begegnen? Abenteuer sind zur völli- gen Unmöglichkeit geworden. — Wahrhaftig, keine prächtigerer Parodie, als die Schilderung einer Eisenbahnfahrt mit des Dichters Worten anzuhören: „Noch einmal satte mich den Hypogryph zur Reife in's romantische Land!“ Wenn nicht geradezu etwas schauerlich Tragisches, irgend eine Entglei- sung des Zuges, oder die feurige Umarmung zweier Loco- motive — was kann euch sonst Selbstjames auf der eisernen Straße begegnen? Man muß sich mit bloßen Unfällen, Schanzenbildern, burlesken Ein- oder Ausfällen, kurz mit denjenigen alltäglichen Wirksamkeiten begnügen, die in die Rubrik der sogenannten „kleinen Leiden des menschlichen Le- bens“ gehören. — Ohne in der heillosen Streitsache pro oder contra Eisenbahn selbst Partei zu nehmen, benutzen wir die allenfallsige gute Stimmung der Leser und legen ihnen einige Eisenbahnunfälle nahe.

Eine der unzähligen Klugheitsregeln, die wir auswendig wissen, aber zur rechten Zeit anzuwenden gar oft vergessen, lehrt: „Hänge den Mantel nach dem Winde“; sollte es nicht vielmehr heißen: „Halte Deinen Hut im Winde“ oder „Halte im Sturm Deinen Regenschirm zusammen“? Denn kann einem wohl etwas Aergerslicheres oder Lächerlicheres be- gegnen, als auf offener Straße seinen Hut vom Winde ent- führt, oder mitten im strömenden Regen den Regenschirm umgestülpt und wie dünnes Noth geknickt zu sehen? Um wie viel schlimmer noch, wenn man in wohlige Bequemlichkeit eingewiegt, im behaglichen Versteck den Clementen Trost bieten zu können wähnt, und ein plötzlicher Windstoß den kurzen Traum von Ruhe zerstört. Sehen Sie dort einen solchen Unglücklichen; erst vor wenigen Minuten hat er einen Wagen III. Classe bestiegen, das Fenster, um frische Luft zu genießen, geöffnet, mit selbster Selbstzufriedenheit seine Cigaree angebrannt und sich mit ausnehmender Behaglichkeit auf den eben nicht weichen Sitz des dritten Ranges niedergelassen. Hui! auf und davon jagt der Zug — aber auch der eben heute erst gekaufte Hut fliegt in den Lüften. Verdammt Wind! Der Hut ist beim Teufel! „Den Hut schaffst Dir, Aem- ster, zur Stunde kein Sterblicher wieder.“ — Tags darauf liest man in den Journalen eine rührende Elegie über einen ungeahnten Verlust, zugleich aber auch eine Satyre über den Untergang aller Romantik in den Dampf- und Eisenbahnen, denn der so graufam Beraubte ist Dichter und Recensent — böse Zungen wollen freilich auch wissen Windbeutel — in einer Person. Da hat sein Reize-Nachbar treulicher an der golde- nen Klugheitsregel gehalten! „Halte Deinen Hut im Winde“,

denn er hat die Hülle seines weissen Hauptes gleich fest gebunden.

Wie süß doch ein Schläfen schmeckt auf der Reise! Die behagliche Ruhe des ganzen Kör- pers, der eigenthümliche Mittelzustand zwischen Geschüttelt- und Geschaukeltwerden; laue, linde Sommerlüfte, träumeri- sches Hinbrüten der Seele! wer könnte widerstehen, und überlasse sich nicht den süßen Gewalten! Auch in einem Eisenbahnwagen waltet Gott Morpheus, obgleich das Bran- sen und Säusen der Locomotive eben kein Moll-Schlummer- lied ist. Man nickt also ein bischen ein und ist eben auf einem Augenblick in tiefere Selbstanschauung versunken, als man sich plötzlich von unsanfter Hand berührt fühlt und zu- gleich die barbarischen Worte vernimmt: „Mein Herr! Sie haben vier Stationen verschlafen und müssen nachzahlen.“ — „Was? mir das?“ — Keine Appellation! keine Gnade! — O Eisenbahn! Könnte einem wohl solche Ungebühr auf einer Poststraße widerfahren?

Alles, was da Luft hat mitzufahren, hat bereits sein Plätzchen gefunden, auch Madame H., die wackere Geflügel- großhändlerin ist bereits wohlverpackt. Das Signal zur Ab- fahrt des Zuges wird gegeben, als eine klägliche Stimme ertönt! „Ach! nur noch einen Augenblick, bis der Hund meiner Frau“ — Zugleich taucht ein schmeerbüchziges Män- nlein auf, das sich unsägliche Mühe gibt die eigenmächtige Bestie von Schoßhund einzufangen, zumal das liebenswür- dige Thierlein seinen Sperrfuß im Haarbeutel — Hundbe- hälter — bekommen soll; aber der kleine Klaffer will nichts davon begreifen, sondern umkreist mit dämonischen Sprüngen den Dicken wie der schwarze Fudel den Faust. Armer Ge- mal der wohlgejetzten Geflügelgroßhändlerin! welche Lage! Der entzückte Train braust jagend von dannen. Verwünschte Eisenbahnle!

„Himmel da fährt Anton, und ich will zu ihm!“ Was ist Ihnen lebenswürdigste aller Rüchen- und Wirthschaftsün- tendantinnen? Sie zucken da, wie vom electrischen Schlag getroffen. — „Haben sie ihn denn nicht gesehen, den hüb- schen Mann mit dem gewichsten Schnurrbart und der blan- ken Meerjuchampfeife drüben in der III. Wagenklasse, als der Zug an uns vorüberfuhr?“ Das war mein Anton der Schreiner, den ich soeben mit einem Besuche überraschen wollte und er fährt mich zu besuchen! „Graufamer Mensch! und noch graufamere Eisenbahn die du die Herzen der Menschen verführst!“

Was zu viel ist ist zu viel! So gelaufen zu sein und dennoch zu spät zu kommen! Dort braust die Locomotive hin in's Weite und ich stehe hier schweißtriefend und athem- los. — In der That, das ist mitleidwürdig! Ein dicker Faubourg-Hausbesitzer zu sein, weder Fiaker noch Comfor- table aufzreiben zu können, einem Windspiel gleich laufen zu

Die Erfindung des jetzigen Decenniums ist: die Lösung der gemeinsamen Angelegenheiten. — Schaffen wir zum Vortheil des Volkes eine solche gemeinsame Angelegenheit, in welcher jede Partei, jede Nation und Confession gleichmäßig ihre Glückseligkeit finden könne!

Und zwar durch Creirung gemeinsamer Primärschulen!
Robitsek Simon.

Tagesneuigkeiten.

* Heute Morgens — so erzählt der gestrige „P. M.“ — hat der Präses des Preßgerichtes, Herr J. v. Niewiecky, an die Stadtbehörde das schriftliche Anerkennen gestellt, daß durch die Stadthauptmannschaft sofort die noch vorräthigen Exemplare der „Magyar Hírszó“, welche den Brief Kossuth's an seine Wähler enthalten, confiscirt werden. Der Magistrat hat dieses Ansuchen ablehnend beantwortet, unter Hinweis auf eine bestehende Ministerialverordnung, nach welcher zur Vernahme der Confiscation einer Zeitschrift nur der Untersuchungsrichter berechtigt ist und von der Stadtbehörde nur die Beistellung einer Assistenten bei Durchführung der Confiscation verlangt werden kann.

* Sebastian Bukovics wurde im Bácsker Comitate zum Reichstagsdeputirten gewählt; und so hätten wir wieder eine Celebrität des Jahres 1849 in unserem Parlamente!

* Adolf Szentiványi, Ministerialrath, wurde im Szent-Miklós Wahlbezirk neuerdings zum Landtagsdeputirten ausgerufen.

* Graf Rudolf Wenckheim hat den prächtigen Falben, welchen er im Krönungszuge ritt, der ihm gehörigen Ortschaft Doboz im Bácsker Comitate zum Geschenke gemacht, ebenso hat der edle Graf zum Thurmbau dieser Gemeinde 200 fl. beigetragen.

* Sobald die Generalklapka und Perczel wieder gleichzeitig in Pest sein werden, beabsichtigt man ihnen zu Ehren im Dreißgärten ein Bankett zu veranstalten.

* Aus Anlaß der stattgehenden Krönungsfeierlichkeit hat Herr Baron Simon Sina zu Gunsten des Pester städtischen Mädchenwaisenhauses 5000 fl. bei dem ungarischen Finanzministerium erlegt, welches diesen Betrag dem städtischen Depositenamte überreichte.

* (Stipendien für Künstler und Kunstausträge.) Aus dem für Künstler zur Verfügung gestandenen Betrage von 19,000 Gulden erhielten Stipendien: der Dichter Carl Beck und der Componist Robert Fuchs, der Maler Eduard Kaiser, die Historienmaler Wilhelm v. Vecpolski und Johann Metejko, der Componist J. P. Pazdirek (J. P. Gotthard), der Dichter Ferd. v. Saar, der Architect Jos. Schulz, der Maler Franz Sequens, der Bildhauer Joh. Silbernagl, der Bildhauer Michael Stolz, der Componist Jul. Sulzer, der Architect Josef Wejsschen und der Componist Andr. Zecovich; — Kunstausträge oder Beiträge zur Ausführung von Kunstwerken erhielten: der Historienmaler Rudolf Seyling, der Kupferstecher Paul Gleditsch, der Historienmaler Carl Madajera, der Historienmaler Carl Schönbrunner und der Bildhauer Dominik Trentwalder.

* (Falsche Hundertgulden-Note.) Ein Händler in Pöstschach schickte, wie die Grazer „Tagespost“ berichtet, am 28. v. M. 400 fl. (Banknoten) an den Marburger Kaufmann Herrn Dgrifeg. Unter dem Gelde befand sich ein Hunderter, welchen Herr Dgrifeg in Gegenwart des israelitischen Handelsmannes Rosenkranz als falsch erkannte und augenblicklich zurücksendete. Diese Banknote ist von der Serie e F, hat die Nummer 495,926 und ist ziemlich ge-

müßig und dennoch zu spät zu kommen, das ist abscheulich! Und auch Ihnen, mein Herr, der Sie sich so sehr geilt, und der Sie solche schreckliche Schritte gemacht, hat das Schicksal denselben Streich gespielt? Es ist empörend! Lassen Sie sich indessen, meine beklagenswerthen Herren, und geben Sie Ihrer Schicksalsgefährtin, den gleichfalls zu spät angelangten Fräulein Modistin ein Beispiel stolischer Entsaugung. Ein Wettlauf mit der Locomotive wäre nur mittelst Siebenmeilenstiefeln möglich.

„Wo drei Dicks sitzen, muß auch noch ein vierter Dicker sitzen können“, so spricht durch den Mund eines Eisenbahnconducteurs der strenge Wille des Schicksals. Da hilft kein Aber, dagegen findet keine Appellation statt. Drei Corpulenzen vom besten Schrott und Korn, in den letzten Winkel eines übervollen Wagens gepackt, scheinen doch ein unwiderleglicher und handgreiflicher Beweis vom angefüllten Rauminhalte zu sein. Nichtsdestoweniger ist der Conductor anderer Ansicht, denn soeben hört man ihn sagen: „Meine Herren, vier Personen müssen Platz haben!“ und in der That macht der einbringende Vierte, ein echtes Model zu einem Kallstift, verzweifelte, Raum erobernde Anstrengungen, und sollte auch der stattliche Flügelmann mit halbem Leibe außerhalb des Wagenfensters sein Heil suchen müssen. Des Schicksals harter Spruch will erfüllt sein.

Zum Schluß noch ein junger Mann unseres Comitates, der sich ebenfalls und mit volstem Rechte dem Anathema gegen die Eisenbahnen anschließen dürfte. Die Festlichkeiten hatten auch ihn zu einer Reise in die Hauptstadt vermocht, seine sorgsame Mutter hatte selber seinen Koffer gepackt, bei jedem Kleidungsstück, das sie packte, packte sie ihm zugleich eine gute Lehre mit; ein gewaltiger Kalbsbraten, dem die beneidenswerthe Rolle zufiel, unseren Helden auf der Reise zu trösten, bildete das würdige Finale mütterlicher Zärtlichkeit. — Aber ach, „Mit des Schicksals Mächten ist kein Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.“ — In Czegléd war unser Held abgestiegen, hatte, um seinen neuen in Arad gekauften Hut bewundern zu lassen, in einige „Couverts für Nichtraucher“ gelugt; als ein unglücklichster Windstoß ihm den Hut vom Kopfe riß, und während er bemüht, den losen Springinsfeld einzufangen, genöthigt ist, mit ihm ein kleines Wettrennen mit Hindernissen anzukämpfen, begeht die Eisenbahn die Unaufmerksamkeit, ohne ihn und seinem neuen Hut davon zu brausen. — Da stand er nun, der Bedauernswerthe! Das leibhaftige Contersel des Hitters von der traurigen Gestalt. Er in Czegléd! Koffer, Kleider, Kalbsbraten und gute Lehren in Pest. Ist es nicht fürchterlich? Erlebt man so etwas auf einer Poststraße?

Das nenne ich mir doch Unfälle! Wie schon gesagt, sie vervollständigen die Menge „der kleinen Leiden des menschlichen Lebens.“

lungen mit Tusch gezeichnet; auch die grüne Farbe ist gut aufgetragen und sogar der Wasserdruck nachgeahmt. Die Unschicklichkeit erzieht man bei näherer Betrachtung leicht, namentlich aus den Worten: „priv.“ und „österreichische“, und ist auch die Ziffer 4 in der Nummer höher als die übrigen.

* Die Auslieferung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt an Frankreich wird in Paris als unzweifelhaft betrachtet. Die Commission, die sich zur Uebernahme derselben nach Wien begeben wird, soll aus dem Marschall de St. Jean d'Angely, dem Herzog von Bassano, Cambacerès und dem General Fleury bestehen. Der Sohn Napoleons wird übrigens nicht bei seinem Vater und seinem Oheim in dem Invalidendome, sondern unter dem Chore der Kirche von St. Denis begraben werden.

* Ueber den Kaiser Alexander gehen in Paris seltsame Gerüchte. Man erzählt sich dort allen Ernstes, daß er den Vertrag verloren habe! Er soll verurtheilt haben, einen seiner Adjutanten zu erschießen, und auf andere soll er öfters mit einem Pistol aus dem Fenster geschossen haben.

* (Gewitterschäden.) In Zirl (in Tirol) richtete am 22. d. M. ein starker Wellenbruch große Verheerungen an. Alle Felder außerhalb Zirl, in der Richtung nach Innsbruck, liegen unter Wasser und Schlamm. Die Feldfrüchte sind beinahe gänzlich zerstört. Auf der Straße selbst ist der Verkehr gestört. Was die allzugroße Hitze früher nicht verbrannt, hat jetzt das Wasser vernichtet. Am gleichen Abend entlud sich in der Gegend von Stenzing ein starkes Gewitter, welches leider ein Menschenopfer forderte. Der Unglückliche, ein Bauersmann Namens Josef Hueber, von Teinns, wurde, während er seinen Angehörigen den Abendrosenkrantz vorbetete, vom Blitzstrahl in seiner Wohnung getroffen und stürzte leblos zu Boden. Der electrische Funke zündete und legte in kurzer Zeit das Haus und Deconomiegebäude in Asche. Sämmtliche Hausfahrniß und alle Feldfrüchte fielen dem Elemente zum Opfer; das Vieh wurde getretet.

* (Heilige Friseur.) Die Häuptlinge auf den Zirkel-Ankeln verwenden eine außerordentliche Sorgfalt auf ihren Haarpuz. Jeder derselben hält sich einen eigenen Friseur, der weiter nichts zu thun hat, als den Kopf des Häuptlings in Ordnung zu erhalten, dessen Bart und Haar zu falben und zu kräuseln, was mindestens zwei Stunden in Anspruch nimmt. Dagegen wird aber auch das Amt dieser Friseure für so heilig erachtet, daß man ihre Hände durch Priester weihen läßt und ihnen alle übrigen Beschäftigungen untersagt. Nicht einmal die Speisen dürfen sie mit ihren geweihten Händen zum eigenen Munde führen; zu diesem Zweck wird ihnen eigens eine Person gehalten, welche sie füttern muß. So weit haben es unsere Hoffriseur denn doch noch nicht gebracht!

Dienstag den 3. September l. J. finden die Jahresprüfungen an der concessionirten Commercial-Lehranstalt des Herrn Hermann Hirschl, Schlangengasse Nr. 18, in den Vormittagsstunden statt, worauf Schulfreunde hiemit aufmerksam gemacht werden.

Handels- und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 31. August. Trotz der Verkehrsstörungen ist die Stimmung im Getreidegeschäfte eine ziemlich feste, bei guter Nachfrage.

Weizen in guten Qualitäten gesucht. Einige Partien Primawaare sind ab Bahn Kétegháza á fl. 4.65—70 verkauft worden. Für 87—88 wurde fl. 4.60 gezahlt. Von untergeordneter kernschliffiger 84—85pfd. Waare wurde 1000 Zolcentner á fl. 4 bahnfrei verkauft.

Korn bleibt fortwährend gefragt und bedingt fl. 2.75—80. Gerste erzielt fl. 1.80—90.

Spiritus wenig verändert, bedingt en detail pr. Grad inclusive Gebinde 58—58½ fr.

Die Wochenmarktzuflüsse waren namentlich in Weizen meist untergeordneter Qualität — ziemlich stark; beste Waare galt fl. 4.65—70, untergeordnete Waare fl. 3.80—4.

Dreiviertelfrucht wurde von fl. 3.20—3.50 gekauft. Korn wurde á fl. 3.65—70 flott gekauft.

Hafer gering zugeführt, erzielte fl. 1.30—40; pr. Mz. nebst üblichem Aufmaß.

Die Witterung ist noch immer drückend heiß, der andauernde Regenmangel soll, allseitigen Berichten zufolge, dem Ackerbau bereits geschadet haben, auch die Weingärten bedürfen dringend eines Regens.

Der Maros-Wasserstand ist sehr knapp.

P. Ll. Pest, 30. August. Getreidegeschäft. In Weizen war heute das Ausgebot sehr schwach, da sich aber auch keine bringende Kauflust zeigte, so haben Preise keine Veränderung erfahren; man bewilligte für prompten Theiß 86—89pfd. fl. 5.25, 86½—89pfd. fl. 5.30, Weides 3 Monate. In Terminen war das Geschäft ebenfalls beschränkt, doch erhielt sich die Stimmung fest. — Roggen. Verkauf 1000 Mz. á fl. 3.27. — Gerste. Ein Pöstchen Weizenburger ging á fl. 2.28 ab. — Von Hafer und Mais fehlt es an Vorräthen; für letztere Fruchtgattung wird prompt fl. 2.60, auf Lieferung pr. Mai-Zumi fl. 2.60 verlangt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. August.

Staatsfonds.			
	Geld.	Waare	
5 pCt. in öst. Währ.	52.59	52.66	1/2 pCt. Metalliq.
„ dto. steuerfreie	58.15	58.23	„ „ „
„ Steueranf. 1/2	88.27	88.50	„ „ „
„ Metall. Maicoup.	59.25	59.42	„ „ „
„ „ „	57.40	57.60	„ „ „
In Silber verz. Fonds.			
5pCt. Nat. Oct.-Coup.	62.50	66.60	5pCt. Anleihe 1864
„ „ „	66.66	66.60	„ „ „
Staatslöse.			
1839 Ganzse	139.50	140.—	1860 zu Fünftel
„ „ „	139.—	139.50	„ „ „
1854 zu 4pCt.	73.75	74.—	Como-Rentencheine
1860 zu 5pCt. Ganzse	84.10	84.20	

Geldnoten (C.-B.)			
ungarische	69.75	73.25	Lebensversicher.
„ „ „	67.—	67.50	„ „ „
„ „ „	68.50	69.50	„ „ „
„ „ „	65.75	66.25	„ „ „

Bankpandbriefe.			
National-öf. B. verl.	92.75	92.85	Dr. B. Cred. A. 5pCt.
„ „ „	78.50	79.50	„ „ „
„ „ „	89.75	90.—	„ „ „

Bank- und Industriecapital.			
Creditactien	180.39	189.40	Escomptebank. böhm.
„ „ „	84.75	85.25	„ „ „
„ „ „	105.25	105.25	„ „ „

Eisenbahnactien.			
Nordbahn	176.50	170.75	Baufrüherer zu 500
„ „ „	236.00	237.—	„ „ „
„ „ „	155.—	155.50	„ „ „

Geld.			
Credit	126.25	126.75	„ „ „
„ „ „	84.56	85.50	„ „ „
„ „ „	118.—	119.—	„ „ „

Wechsel (3 Monat.)			
Augsburg, für 100 fl.	104.—	104.—	London 10. P.
„ „ „	104.10	104.20	„ „ „
„ „ „	92.—	92.—	„ „ „

Comptant.			
Kronen	—	—	Preuß. Friedrichsd'or
„ „ „	5.94	5.96	„ „ „
„ „ „	5.94	5.96	„ „ „

Wien, 30. August. Im gestrigen Abendgeschäft war die Haltung ohne größern Umsatz etwas fester. Man schloß: Creditactien 181.40, Staatsb. 238.40, gal. Carl Ludw. 218.25, 1860er Lose 84.50, 1864er Lose 77.20, ungar. Creditact. 85.25, Napol. fl. 9.96.

In der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 180.50—40, schlossen 180.70, Staatsb. 237.70—40, schlossen 237.30—40, 1860er Lose 84.20, 1864er Lose 77, Carl Ludw. 218 bis 217.50, Napol. 9.96.

Die Börse war in sehr matter Haltung. Besonders die aus Paris telegraphirten niedrigeren Course verminderten den Verkehr. Neuerdings wurden Posten Bankactien zu Markte gebracht, die nur schwer Aufnahme fanden. Verschiedene Fonds waren weniger ausgetreten als Staatslöse, für welche sich am Schlusse des Monats der Report vertheuerte. In Actien war das Geschäft sehr geringfügig. In Valuten hingegen wurden sowohl für prompte als für spätere Lieferung große Posten gehandelt mit einer Nuance wechselfeier.

Wien, 30. August. Abendbörse. Creditactien 180.10, Nordbahn 170.2, Staatsbahn 236.30, 1860er Lose 84, 1864er Lose 76.70, Napoleonsd'or 9.96½, ungarische Creditactien 84.25, Galizier 216.25. Fortwährend gedrückt.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

23. August. Wilhelmine Kleber, Waisenamtserceptorstochter, r. l., 22 Jahr, Typhus. — 24. Marie Kauf, Schmiedstochter, r. l., 5 Monat, Krämpfe. — 24. Josef Székely, Postconductor, r. l., 47 Jahr, Lungenjucht. — Josefa Uránics, Beamtenstochter, r. l., 6 Monat, Rothlauf. — Julianna Dachnal, Tagelöhnerstochter, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — Géza Hojtsch, Glaserlehre, ref., 5 Wochen, Fraisen. — 26. Elisabeth Kács, Beamtenstochter, r. l., 20 Jahr, Tuberculose. — Johann Wolf, Näherinsohn, r. l., 3 Monat, Abzehrung. — Ferdinand Nijcher, Ammensohn, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — 27. Josef Kofka, Tagelöhnersohn, r. l., 14 Tag, Krämpfe. — Alexander Gily, Privatiersohn, r. l., 1½ Jahr, Zahnen. — 29. Hermine Horacssek, Conductorstochter, r. l., 1 Jahr, Keuchhusten. — Josef Droß, r. l., 6 Monat, Krämpfe.

Pernyava.

23. August. Anna Hofberczki, Schlosserstochter, r. l., 2 Jahr, Durchfall. — 25. Julianna Huber, Dienstmagdstochter, r. l., 11 Monat, Zahnen. — 27. Josef Szpun, Tagelöhnersohn, gr.-er., 5 Wochen, Krämpfe. — 30. Josef Schütz, Fleischerhauer, r. l., 53 Jahr, Wasserjucht.

Sarhad.

27. August. Michael Csénka, Tagelöhner, gr.-er., 45 Jahr, Lungenjucht. — 28. Marie Kovács, Tagelöhnerstochter, ref., 2 Jahr, Fraisen.

Gaja.

23. August. Palesof Josef, Spiritusbrennersohn, ref., 1½ Jahr, Durchfall. — 26. Balog Andráš, Tagelöhner, r. l., 19 Jahr, Lungenentzündung.

Búsák.

28. August. Festyan Etka, Gärtlerstochter, r. l., 2 Jahr, Abzehrung. — 30. Teréz Anten, Gärtnersohn, r. l., 2 Jahr, Abzehrung.

Temesvarer Lottoziehung am 31. August 1867.

44 53 21 68 66

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. August 1867.

5% Metalliques	57.30
5% National-Anlehen	66.25
1860. Staatsanleihe	84.—
Bankactien	688.—
Creditactien	181.70
Wechsel-Cours.	
London	124.50
Silber	121.75
Ducaten	5.93½

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**.
Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude.



Lieferungs- Kundmachung.

Für den Bedarf des nächsten Jahres wird die Lieferung von beiläufig 138000 Stück eichenen Stoß- und Mittelschwellen, dann 32931 Cubikfuß Brücken- und Extrahölzer und 6945 Cubikfuß weichen Bauhölzern in größeren oder kleineren Partien an geeignete Unternehmer im Offertwege vergeben.

Von den Schwellen sind 28000 einfache und 7200 Stück doppelte Schwellen loco Station Arad oder Gyoma, 13800 einfache und 3400 Doppelschwellen loco Großwardein, 42800 einfache und 10500 Doppelschwellen loco Tokaj, und 26000 einfache und 7100 Stück Doppelschwellen loco Miskolcz oder Kaschau in gleichen Partien bis zu Ende März, April und Juni 1868, die Brücken- und Extrahölzer loco Miskolcz oder Kaschau zur Gänge oder partienweise auf eine der benannten Station, endlich die weichen Bauhölzer loco Kaschau abzuliefern.

Die gefertigten mit der Aufschrift: „Anbot auf Lieferung von Oberbauhölzern“ und einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte, sind längstens bis 19. September d. J. bei der gefertigten Direction (Partierung Nr. 2 in Wien) abzugeben. Die allgemeinen und speziellen Lieferungs-Bedingnisse können bei der gefertigten Direction, auch bei den Stations-Vorständen in Arad, Großwardein, Tokaj, Miskolcz und Kaschau eingesehen werden. Wien, am 22. August 1867.

Von der Direction.

Aufruf.

Von Seite der Magyaráder Berggemeinde wird Sonntag den 8. September l. J., Morgens 9 Uhr, im dortigen Gemeindehause ein Bergstahl abgehalten, wozu die Betreffenden Weingartenbesitzer mit böstcht eingeladen werden. Magyarád, 29. August 1867. (599-3,3)

Die Berghauptmannschaft.

(555-6,6)

1864-er PROMESSEN,
Ziehung am 2. Septemb.

wobei Treffer mit 200,000 — 50,000 — 15,000 — 10,000 — 2 & 5000 — 3 & 2000 — 6 & 1000 — 15 & 500 — 30 & 400 fl. ic. gewonnen werden.

mit der Unterst. ritt des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen, sind 4 fl. 2.50 und 50 kr. Stempel zu haben in der Specerei-Handlung des **SIGM. SCHWARZ** zum Drangenbaum in Arad.

Abnehmer von 5 Stück erhalten 1 gratis.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

(599-3,3)

Die Fabriks-Niederlage
des
echten Kölnischen Wasser
(Eau de Cologne)

Johann Maria Farina in Köln
befindet sich bei
JOHANN N. HOFFMANN,
Modewaren-Handlung in Arad, Hauptplatz, Kloster-Gebäude,
wo daselbe en gros & en detail zu den billigsten Preisen zu haben ist. (145-5,5)

Nathan Steinitzer,
Zimmermaler und Anstreicher,
Hauptplatz Nr. 3, im Winkel'schen Neugebäude, nächst dem Comitathause,
empfiehlt einem pl. t. Publikum sein großes Lager von feingeriebenen Oelfarben, abgelagertem Leinöl, schnell trocknendem Firniß, aller Gattungen Trockensarben und Pinsel zum Malen, dann alle Arten Lacke; sehr empfehlenswerth ist besonders der bei ihm befindliche Fußboden-Lack. Ferner empfiehlt derselbe für Porträts, Sitten- und Landschaftsmaler eine Auswahl von Leinwänden, Farben in Blasen und Töpfen, Palette, Blindrahmen etc., alles zu den billigsten Preisen.
Auch übernimmt derselbe jede Art Farbenmischung und gibt auch bereitwilligst und genau an, welches Quantum Farbe zum Anstreichen irgend ein Gegenstandes benötigt wird. (222-21)

Neue Fruchtstücke,
bester Qualität, in großer Auswahl
billigst zu haben bei
Ch. Wallfisch & Söhne.
(451-9)

Aufruf.

Zu dem von Seite der Kobasinger Berggemeinde Sonntag den 8. September l. J., Vormittags 10 Uhr in dem dortigen Gemeindehause abzuhaltenden Bergstahl wird das pl. t. Weingärten besitzende Publikum mit dem Bemerkten hiermit eingeladen, daß die Betreffenden dazu um so gewisser erscheinen mögen, da bei dieser Gelegenheit außer Erledigung mehrerer der Berggemeinde betreffenden Gegenstände, auch die diesjährigen Verggebühren zu bestimmen sein werden. Bei dieser Gelegenheit werden die pl. t. Weingartenbesitzer auch bei Zeiten verständigt, daß sie die Rückstände von den Weingärten-Verenmalablosungsbeträgen und die laufende Gebühr während der Dauer der heurigen Weinlese — wegen Vermeidung gesetzlicher Zwangsmaßregeln — einzuzahlen nicht verabsäumen mögen. Zahlungen nehmen aus Gefälligkeit an in Arad Herr Magistratsrat Franz Paszthory, in Kobasinez Herr Georg Czigan, Berggemeinde-Cassier, Arad, 31. August 1867.

Béla Reicher,
Kobasinger Bergbau ptmann.
(607-1,3)

Unentzündliches
feinstes
PETROLEUM,
en gros et en detail,
ist billigt zu haben bei
A. Deutsch,
(594-2,12) schöne Gasse Nr. 2.

**Haus- und Szállás-
Verkauf.**

Das in der Louisingasse unter Nr. 2 befindliche Haus, und der in der Vorstadt Poltura unter Nr. 56 befindliche Szállás ist aus freier Hand zu annehmbarren Bedingungen zu verkaufen, und das Nähere bei **Johann Farkas** im obengenannten Hause zu erfragen. (608-1,3)

In der
Kirchengasse Nr. 2
ist ein
GEWÖLB
sammt separatem
HOFZIMMER
vom 1. November d. J.
zu vermietken.
Näheres zu erfragen beim Hauseigentümer
daselbst. (567-3,3)

Hausverkauf.

Das in der Brückgasse Nr. 1 befindliche, in die Indengasse mündende stockhohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Hauptgasse Nr. 9 zu erfragen. (605-1,3)

A V I S.

Ich beehre mich hienit einem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit behördlicher Bewilligung in Arad, Hauptplatz, im Hause des Herrn Johann Raffai (vis-à-vis dem Comitathause) ein **Geschäfts-Vermittlungs- und Auskunfts-Bureau** errichtet habe. Mein Hauptbestreben wird stets dahin gerichtet sein, alle mir zu Theil werdenden gütigen Aufträge prompt, reell und möglichst rasch zu effectuiren, zu welchem Behufe ich mich mit zahlreichen ähnlichen in- und ausländischen Anstalten und Gesellschaften in Verbindung setze und hoffe ich in Folge dessen zuverlässlich, das vollste Vertrauen und die Zufriedenheit des pl. t. Publicums zu erlangen. Gleichzeitig erlaube ich mir auch, einem hochgeehrten Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, daß in meiner Anstalt auf grundbücherlich eingetragene Realitäten Darlehen in jeder beliebigen Höhe besorgt werden; ebenso werden Vermittlungen mit der hiesigen Pfandleihanstalt, wie auch mit denen anderer Städte übernommen; Vormerkungen auf Gründe, Häuser, Weingärten, Gärten, auf Geschäfte, Weine, Producte, Hornvieh, Pferde etc. angenommen und deren Kauf oder Verkauf vermittelt. — Ferner werden Vormerkungen auf Stellen für Gelehrte, Deconomiebeamte, Aufseher, Maschinisten, Geschäftsführer, Buchhalter und Gehilfen, dann auf jedwede Dienststellen für mit guten Zeugnissen versehene Kutscher, Bediente, Köchinnen, Stubenmädchen etc., wie auch auf gute und billige Kost und Wohnung für Studierende angenommen und bestens vermittelt. Unfrankirte Briefe und Mittheilungen werden nur von bekannten Händen angenommen.

Josef Gruber.

GLYCERIN
und
Glycerin-Toilette-Artikel
der k. k. landes- und ausschl. priv.
Glycerin-Fabrik des F. A. SARG in Liefing bei Wien.

Auf der Londoner Weltausstellung 1862 unter zahlreicher Concurrenz des In- und Auslandes einzig und speciell für seine Reinheit und Qualität mit der Preismedaille gekrönt.

R. f. ausschl. patentirtes Glycoblasterl	per Dgd.	12 fl. 50 kr.	per Et.	1 fl. 20 kr.
Toilette-Glycerin in Flacons		10	50	1
Glycerin-Crème in Flacons		6	50	60
R. f. ausschl. patentirtes flüssige Glycerin-Seife , 40 Percent reines Glycerin enthaltend, in Flacons		8	50	80
R. f. ausschl. patentirtes Glycerin-Seife , 30 Percent reines Glycerin enthaltend, in eleganten Kapfeln		8	50	80
R. f. ausschl. patentirtes Glycerin-Rasirseife , 30 Perc. reines Glycerin enthaltend, in Blechbüchsen		8	50	80
R. f. ausschl. patentirtes Glycerin-Seife , 30 Percent reines Glycerin enthaltend, in Papier		7	90	75

Der bedeutende Absatz, welchen das von mir zuerst in Oesterreich in großartigem Maßstabe erzeugte Glycerin und die daraus dargestellten patentirten Glycerin-Toilette-Artikel in Folge ungetheilter Anerkennung allenthalben gefunden haben, veranlaßte mehrere andere Firmen, ebenfalls Glycerin-Präparate unter Nachahmung der von mir gewählten Flaschen und Etiquetten in Handel zu bringen, sich dabei auf Autoritäten berufend, ohne indessen deren Namen zu nennen. Demzufolge finde ich mich veranlaßt, ein geehrtes Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß das von mir erzeugte Glycerin, sowie die daraus dargestellten Glycerin-Toilette-Artikel die einzigen sind, welche von Autoritäten, und zwar von den Herren Professoren Dr. Redtenbacher, Dr. Böbler, Dr. Sebra und Dr. Zeisl, in Bezug auf ihre chemischen und therapeutischen Eigenschaften geprüft und ausgezeichnet befunden wurden, und daß nur diejenigen Glycerin-Toilette-Artikel als von mir erzeugt zu betrachten sind, auf deren Etiquetten meine Firma ersichtlich ist.

Haupt-Depot **Arad** in der Parfümerie-**Hermann Elias, Kirchengasse.**
für
Woselbst bei größerer Abnahme ein entsprechender Rabatt bewilligt wird.
F. A. Sarg, Besitzer der k. k. landes- und a. pr. Glycerin-Fabrik zu Liefing bei Wien.

RÓZSAÁGI MÁRTON,
oklev. reáltanító s nevelész,
ajánlja ezennel rég elismert
fi-lápnöveldejét
(Pest, kecskeméti utca, 13. számú Geist háza)
azon t. cz. szülőknek, kik fiaikat Pesten valamely nyil-
vános tanodába jartatják.

Martin Rózsáagi,
diplom. Reallehrer und Pädagog,
empfiehlt hienit sein längst bewährtes
Knaben-Pensionat
(Pest, Kecskeméti-Gasse, Geist'sches Haus Nr. 13)
denjenigen pl. t. Eltern, die ihre Söhne eine öffentliche Schule
in Pest frequentiren lassen. (591-2,5)

Gin gewes. pract. Arzt, Israelit, verheiratet,
finderlos, dessen Wohnung in Wien eine
in jeder Beziehung günstige Lage hat,
nimmt 1 oder 2 Knaben, auch Mädchen, in
sorgfältige Verpflegung auf.
Näheres untere Donaustraße Nr. 25, Parterre
links, Thür Nr. 8, in Wien. (566-3,6)

Borzüglicher
WEINES SIG,
seiner Haltbarkeit und seines guten Aromas wegen zum **Ein-
säuern von Gurken bestens geeignet,**
ist sowohl im Großen wie auch im Kleinen stets zu haben bei
Franz Michelbauer.
Telef. Gasse Nr. 6, in Arad. (598-3,3)

Gin ebenerdiges
Eckhaus in der
Grenzgasse Nr.
14, ist aus freier
Hand zu ver-
kaufen. Näheres bei
G. Habereger.
(694-1,3)

In Sparcassa Gebäude,
Hauptplatz Nr. 33, sind
2 Zimmer im 1. Stock,
eines davon auf d. e.
Gasse, — außerdem 2
Kochzimmer zu vermie-
then und zugleich zu
beziehen. Näheres daselbst im k. u. z.
Tabak Hauptverlage. (596-2,12)